



Knobelsdorf. Treppenhaus im Rheinsberger Schloß 1739

gerundeten Ecken des kühngeschwungenen Treppenhauses im Potsdamer Stadtschloß, den Apollosaal des Opernhauses, ja die Vorderfront in Sanssouci mit bewegten Gebälkträgern, Atlanten, wie sie Schlüter und die Barock-Paläste der Wilhelmstraße anwenden, er verschmäht nicht die üppigen Gebälk-Konsolen und Kartuschenformen, die noch sein Lehrer, der jüngere Kemmeyer, am ältesten rechten Flügel des Rheinsberger Schlosses anwendet. Im Rheinsberger Freundeskreis wird Knobelsdorf der »Chevalier Bernin« genannt, zum Muster der Anlage des Opernhauses dienen ihm die italienischen Barocktheater.

An einer anderen Stelle der Éloge sagt der König: »Den Italienern gab er den Vorzug im Äußeren, aber in der Einteilung, Bequemlichkeit und Verzierung der Zimmer den Franzosen«; für das Innere des Opernhauses wählt er »une distribution des parties aussi réglée que commode«. Das Studium

der französischen Akademiker ist das zweite Element in Knobelsdorfs Kunst. Seine Grundrißbildungen mit ovalen, runden oder viereckigen Mittelsalons und Vestibülen, und der Enfilade der Zimmer in Rheinsberg, Charlottenburg und Sanssouci, die strenge Pilastergliederung einzelner Fassadenteile legen von dem Studium der Blondelschen Lehren in Paris beredtes Zeugnis ab.

Endlich kommt als drittes Hauptelement der phantasievolle Rokokostil hinzu, in dem die getäfelten und stuckierten Innenräume der Knobelsdorfschen Bauten, besonders Charlottenburg und Sanssouci, durch Nahl und Hoppenhaupt d. Ä. dekoriert sind.

Von der Kunst der Alten, geschweige der Griechen, bleibt also in Knobelsdorfs Schaffen nichts übrig als die Säulenstellungen; aber auch diese, die ihm den Beifall des Krubsazius und Genossen eintrugen, sind keine antiken, ja wohl kaum solchen nachgebildet. Es sind ins Schlanke umge-